

Pressemitteilung

Suhl, den 11. Oktober 2021

Scharfe Kritik am System der Lager für Geflüchtete bei einem Aktionstag am 9. Oktober in Suhl

Bei einem Aktionstag vor dem Erstaufnahmelager auf dem Suhler Friedberg am Samstag wurde deutlich: Zwangsvergemeinschaftung und die Unterbringung von Geflüchteten in Lagern sind menschenunwürdig. Das Recht auf Wohnung und Privatsphäre muss für alle gelten. In ganz Deutschland gab es über ein Dutzend weitere Aktionen mit der Forderung "No Lager Nowhere" bzw. "Keine Lager Nirgendwo".

Über 30 Aktivist*innen des Netzwerkes Lager-Watch Thüringen, darunter einige ehemalige Bewohner*innen des Erstaufnahmelagers in Suhl, organisierten am Samstag den Aktionstag vor der Einrichtung. Knapp 300 Bewohner*innen fanden sich über den Tag hinweg bei der Aktion ein, um sich auszutauschen, gemeinsam zu tanzen, zu essen und ihre gegenwärtige Situation im Lager zu verdeutlichen.

"Ich wünsche mir, dass es mit der Bürokratie ein bisschen schneller läuft. Dass zum Beispiel Familienzusammenführungen schneller laufen. Aber auch dass wir schneller aus dem Camp raus kommen, denn es ist menschenunwürdig, wie wir hier leben." So leitete ein Bewohner namens Isa den Austausch am offenen Mikrofon ein. Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, erklärt der nächste Redner: "Zunächst möchte ich mich bei Deutschland bedanken, dass wir hier aufgenommen wurden. Aber wir haben das komplett anders erwartet, die Bedingungen der Unterbringung sind sehr schlecht. In Suhl aber auch überall in Deutschland."

Neben dem Austausch am Mikro gab es vor der Erstaufnahmeeinrichtung auch die Möglichkeit, Wünsche und Forderungen auf sogenannte Refugee Black Boxes zu schreiben. Auf den am Samstag beschriebenen Black Boxes fanden sich unter anderem Forderungen wie "Alle Grenzen öffnen", "Unsere Kinder brauchen Schulbildung", "Bleiberecht für alle" oder "Probleme brauchen Lösungen, keine Schuldigen". Die Refugee Black Box ist eine andauernde Kampagne initiiert durch The VOICE Refugee Forum, die bereits die Proteste zur Schließung des ersten thüringischen Erstaufnahmelagers in Tambach-Dietharz begleiteten.

"Knapp zwei Jahrzehnte nach der Schließung des ersten Aufnahmelagers für Geflüchtete in Thüringen erleben wir in Suhl dieselben massiven Missstände und Grundrechtsverletzungen. Es ist eine Schande, für die aktuelle Landesregierung, dass sie nicht bereit ist, aus der Vergangenheit und dem Fehler der Zwangsvergemeinschaftung in Lagern zu lernen. Lager wie das Erstaufnahmelager

in Suhl sind kein guter Ort für Niemanden", resümiert eine der Lager-Watch-Aktivist*innen.

Bei einem gemeinsamen Essen wurden in kleineren Kreisen weiter Gespräche geführt. Die Essensversorgung im Lager war schon bei vergangenen Besuchen von Lager-Watch ein Punkt, der von vielen Bewohner*innen als untragbar kritisiert wurde. Und auch diesmal berichtete Ahmed aus Syrien, das Essen sei super schlecht für die Kinder. Auf Fotos, die Lager-Watch von Bewohner*innen erhalten hat, ist zu sehen, dass das Abendessen regelmäßig aus 2 Scheiben Toastbrot mit teilweise undefinierbarem Belag und einem Stück Gemüse besteht. Wer nach dem Abendessen um 17 Uhr wieder Hunger bekommt, hat Pech gehabt – auch die Kinder –, denn das selbstbestimmte Kochen verbietet die Hausordnung.

Auch die Versorgung mit Kleidung für den bevorstehenden Winter scheint gerade nicht zu funktionieren. Khalil berichtete mit Nachdruck: "Ich bin seit 10 Tagen da. Wir haben bis jetzt keinen Cent bekommen, und haben immer noch die Kleidung an, die wir bei unserer Flucht an hatten. Ich wünsche mir, dass sich an der Situation ganz schnell etwas ändert, denn es ist sehr schlimm."

Bereits am Montag hatten Aktivist*innen von Lager-Watch Thüringen auf der Pressekonferenz der bundesweiten Lager-Watch-Aktionen von unhaltbaren Zuständen in der Erstaufnahmeeinrichtung in Suhl berichtet, wie sie bei vergangenen Besuchen in Einzelgesprächen immer wieder dargestellt wurden. Regelmäßig werden notwendige medizinische Behandlungen auf eine unbestimmte Zeit nach einem Transfer in eine andere Kommune verschoben und die Betroffenen mit Schmerzmitteln abgespeist. „Von Zahnschmerzen bis zur Versorgung mit Rückenprothesen – die Bewohner*innen müssen jedes Mal um eine angemessene Versorgung kämpfen. Es heißt, in Europa gibt es eine humanitäre Aufnahme, in den Lagern ist davon nichts zu spüren. Lager sind nicht menschenwürdig", so Husni, aktiv bei der Seebrücke Jena.

Lager-Watch Thüringen hatte sich im Herbst vergangenen Jahres nach den gewalttätigen Übergriffen des Sicherheitsdienstes auf Bewohner*innen des Erstaufnahmelagers in Suhl gegründet. Die Initiative in Thüringen und die bundesweite Lager-Watch-Vernetzung kritisieren die Grundrechtsverletzungen und Missstände in AnKER-Zentren, Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften, in denen Geflüchtete in Deutschland oft unter Zwang untergebracht sind. Beim #NoLagerNoWhere-Aktionstag fanden in über 14 deutschen Städten Aktionen gegen Lager und für Wohnungen für alle statt.

Mehr Berichte aus dem Lager in Suhl finden sich auf dem Blog <https://lagerwatchthueringen.noblogs.org/>, weitere Informationen zum bundesweiten Aktionstag unter <https://lager-watch.org/>